

Bewertung des Jahresberichts 2013 des Datenanalysten

Der Gemeinsame Bundesausschuss hat den fristgerecht eingegangenen Jahresbericht des Datenanalysten für das Jahr 2013 beraten und ist dabei zu folgenden Ergebnissen gekommen:

Die ambulanten Dialyse-Einrichtungen erreichen die Mindestvorgaben der Qualitätssicherungs-Richtlinie Dialyse (QSD-RL) im Vergleich zum Vorjahr mit Ergebnissen auf stabil hohem Niveau. Die QSD-RL ist somit ein wichtiges und wirksames Instrument, um die Qualitätsentwicklung in der ambulanten Dialysebehandlung zu fördern und die Qualitätsentwicklung – sowohl bezogen auf das gesamte Bundesgebiet als auch auf der Ebene einzelner Kassenärztlicher Vereinigungen – abzubilden. Die überwiegend sehr positiven Ergebnisse bilden somit auch die Arbeit und die kontinuierlichen Bemühungen um Qualitätsverbesserungen durch die Qualitätssicherungs-Kommissionen und der dort engagierten Ärztinnen und Ärzte ab.

In dem Zeitraum von 2008 bis 2010 war ein Anstieg der berichteten Fälle von 72.000 auf rund 82.000 zu verzeichnen. Seit dem Jahr 2010 ist die Zahl der berichteten Fälle auf diesem Niveau stabil. Gleichzeitig zeigt sich jedoch, dass die Zahl der neu ins Dialyseprogramm aufgenommenen Patientinnen und Patienten von 5.516 im Jahr 2010 auf 4.624 im Jahr 2013 abgenommen hat. Hierbei liegt der Anteil der Patientinnen und Patienten mit über 75 Lebensjahren stabil bei knapp über 35%. In der Fallzahl von 82.000 für das Jahr 2013 sind Ferien- und Gastdialysen enthalten, sodass die tatsächliche Patientenzahl niedriger liegt (vgl. Seiten 18 und 94 des Jahresberichts 2013). Die Zahl der Dialyse-Einrichtungen ist mit rund 730 in den letzten Jahren nahezu konstant geblieben.

Das durchschnittliche Alter der ständig dialysepflichtigen Patientinnen und Patienten ist in den Jahren von 2008 bis 2011 von 65,8 Jahren auf 67 Jahre angestiegen, in den letzten Jahren bleibt es jedoch stabil auf diesem Niveau.

Nach wie vor werden weniger als 5% der ständig dialysepflichtigen Patientinnen und Patienten mittels Peritonealdialyse behandelt. Seit 2010 ist der Anteil langsam, aber kontinuierlich von 4,7% auf 4,95% gestiegen. Gleichzeitig ist zu verzeichnen, dass der Anteil der Patientinnen und Patienten, die neu ins Dialyseprogramm aufgenommen wurden und mittels Peritonealdialyse behandelt werden, seit 2010 konstant um 9,5% liegt. Dass dies nicht zu einem stärkeren Anstieg an der Gesamtzahl der Patientinnen und Patienten führt, ist wahrscheinlich darin zu begründen, dass die Peritonealdialyse in der Regel ein zeitlich begrenzt anwendbares Verfahren darstellt. Im gleichen Berichtszeitraum fiel der Anteil der Patientinnen und Patienten, die eine Heim-Hämodialyse selbst durchführen von 0,9 auf 0,8%.

Die in zwei aufeinanderfolgenden Quartalen auffälligen Einrichtungen stellen wie im Vorjahr die Ausnahmen dar. Auffällig ist jedoch, dass diese hauptsächlich in sechs KV-Bereichen festgestellt wurden und diese im Wesentlichen denen im Vorjahr entsprechen.

Im Bereich der Hämodialyse zeigen sich bei allen vier Auffälligkeitsparametern stabile Verläufe mit einem niedrigen Anteil auffälliger *Einrichtungen*. Gleichzeitig sind die regionalen Unterschiede geringer geworden. Es bestehen jedoch nach wie vor deutliche regionale Schwankungen hinsichtlich der Anzahl auffälliger *Fälle*.

Hinsichtlich der durchschnittlichen Dialysedauer fällt in dem Bericht 2013 auf, dass in wenigen KV-Bereichen weiterhin ein höherer Anteil auffälliger Fälle vorliegt.

Bei der Peritonealdialyse findet sich – genau wie bei der Hämodialyse bezogen auf die Fälle – nur ein geringer Teil, der die geforderten Grenzwerte nicht erreicht. Der Anteil der auffälligen Einrichtungen ist in diesem Bereich irreführend, weil ein hoher Anteil der Einrichtungen so wenige Peritonealdialyse-Patienten betreut, dass bereits eine einzelne Patientin oder ein einzelner Patient die Auffälligkeit auslösen kann.